

Diego D'Angelo, Sylvaine Gourdain,
Tobias Keiling, Nikola Mirković (Hg.)

Frei sein, frei handeln

VERLAG KARL ALBER 

Trotz aktueller Debatten über Determinismus und Freiheit ist der Sinn von Freiheit weit davon entfernt, ein klar umrissenes philosophisches Problem darzustellen. Betrachtet man Versuche, menschliche Freiheit zu beweisen, und Diskussionen um die soziale Normierung von Freiheit, so ist selten klar, ob hier von einem einheitlichen Phänomen die Rede ist. Aufgrund der Komplexität der Debatten und der historischen Tiefe des Problems lässt sich die Freiheit nicht einer einzelnen Teildisziplin der Philosophie zuordnen. Wer sich auf eine Definition oder einen Bestimmungsversuch des Begriffs einlässt, muss zugleich das Verhältnis von Theorie und Praxis klären. Die Untersuchung der Freiheit und der mit ihr verbundenen Phänomene führt daher nicht zuletzt zu einer immer wieder neu zu vollziehenden Selbstverortung der Philosophie.

Diego D'Angelo, Sylvaine Gourdain,
Tobias Keiling, Nikola Mirković (Hg.)

Frei sein, frei handeln

Freiheit zwischen
theoretischer und
praktischer Philosophie

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gedruckt mit großzügiger Unterstützung der Internationalen
Graduiertenakademie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Einige der hier abgedruckten Texte sind als Vorträge online abrufbar
unter: <http://www.podcasts.uni-freiburg.de>.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Umschlagentwurf: Thomas Maier
Satz: SatzWeise, Föhren
Herstellung: CPI buch bücher. de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper
Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48580-4

Inhalt

Vorwort	7
<i>Lucian Ionel</i>	
»Diese Freiheit, diese Allmacht«: Der Freiheitsvollzug als Verfehlung der Freiheit in Schopenhauers Metaphysik	13
<i>Morten Sørensen Thaning</i>	
Freiheit und Verantwortung bei Heidegger und Gadamer	29
<i>Johannes Krämmer</i>	
Individuelle Freiheit beim frühen Georg Simmel	58
<i>Stefan W. Schmidt</i>	
Das Geschehen der Freiheit: Heideggers ontologischer Freiheitsbegriff	76
<i>Austin Morrell</i>	
Style and Reason: Articulating a Practical Philosophy of Freedom Grounded in Speculative Logic under Consideration of Post-Structural Psychoanalysis	94
<i>Thomas Khurana</i>	
Freedom and Normativity: On the Dialectics of Autonomy	111
<i>David Farrell Krell</i>	
Freedom, Imputability, Cruelty	126
<i>Gerhard Thonhauser</i>	
Butler's Social Ontology of the Subject and its Agency	144

Inhalt

Dietmar Köhler

Vom »System gleicher Grundfreiheiten« zum »Faktum der Vernunft«. Anmerkungen zum Freiheitsbegriff bei John Rawls und Kant 158

Tilo Wesche

Freiheit durch Eigentum. Freiheitstheoretische Begründungen von Eigentum bei Locke und Rawls 174

Volker Gerhardt

Zur Naturgeschichte der Freiheit 203

Lars Leeten

Was bedeutet eigentlich »freies Urteilen«?
Über den Sinn von Zurechnungen in theoretischen Praktiken 224

Tobias Keiling

Phänomenologische Freiheit in Husserls *Ideen* 243

Gianni Vattimo

Die Freiheit des Bösen 272

Choong-Su Han

Die Freiheit in der daoistischen Schrift *Zhuangzi* (莊子) 279

Autorenverzeichnis 293

Vorwort

Die Freiheit ist wie die Luft.
Man ermisst ihren wahren Wert erst dann, wenn sie fehlt.
(Pietro Calamandrei)

Als Bedingung politischer Selbstbestimmung ist die Freiheit nicht nur ein zentrales Schlagwort der *Declaration of Independence* (1776) der Vereinigten Staaten und der *Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen* (1789) in Frankreich, sondern gilt bis heute als Motiv unterschiedlichster Unabhängigkeits- und Emanzipationsbestrebungen. Der Einsatz für die Freiheit lässt sich spätestens seit der Verkündung der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* (1948) sogar global legitimieren. »All human beings are born free and equal in dignity and rights«¹, heißt es dort. Aber Freiheit ist mehr als ein politischer Wert. Die philosophische Untersuchung des Begriffs eröffnet ein breites Spektrum von Phänomenen: Freiheit zeigt sich in Individuen und in sozialen Institutionen, in Eigenschaften des menschlichen Geistes, in der Eigenständigkeit von Tieren und Pflanzen, aber auch in der Widerständigkeit von Dingen und der Offenheit des Erscheinungsraums als solche. Der Kontrast von Determination und Freiheit zeigt sich vom ontologischen bis zum politischen Feld immer wieder neu.

Die Spannung zwischen praktischen und theoretischen Bestimmungen der Freiheit zu thematisieren, war das Ziel der ersten internationalen Graduiertentagung für Philosophie, die an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vom 19.–21. April 2012 unter dem Titel »Frei sein, frei handeln« stattgefunden hat: Was bedeutet es, frei zu sein und frei zu handeln? Wie verhalten sich die theoretische und die prak-

¹ Morsink, Johannes, *The Universal Declaration of Human Rights. Origins, Drafting, and Intent*, Philadelphia (PA) 1999, S. 331.

tische Dimension der Freiheit zueinander? Lassen sich Wissen, Wollen, Sein und Handeln unter einen einheitlichen Begriff bringen?

Die in diesem Band versammelten Beiträge bieten Antworten auf diese Fragen, jedoch keine abschließenden. Die Freiheit lässt sich nicht in Definitionen zwingen; im Gegenteil, sie bewegt sich immer wieder auf neuen, wenig begangenen Wegen und sucht nach Territorien, die noch zu erkunden sind. Am Ende bleibt eine um neue Perspektiven und Einsichten bereicherte Debatte, die etwas Licht ins Dunkel der Bedeutungen und der sich im Schatten der Freiheit befindenden Gebiete bringt. Ich hoffe, dass sich, wenn ich im Folgenden die Leitmotive dieser philosophischen Gebietserschließung vorstelle, die Freiheit – wie im Verlauf der Tagung – nicht nur als dasjenige erweist, was die Titel der Beiträge verbindet, sondern von sich selbst her als eine spontane, bedeutungsvolle Handlung aufleuchtet.

Ein erster Bereich der Reflexion in der theoretischen Philosophie weist der Freiheit eine einzig und allein ontologische Dimension zu. Weit entfernt von der Suche nach der Erfüllung der eigenen Werte im praktischen Handeln geht Schopenhauer von einer Freiheit aus, die unmöglich realisiert werden kann. In diesem Sinn thematisiert **Lucian Ionel** in seinem Beitrag über den *Freiheitsvollzug als Verfehlung der Freiheit in Schopenhauers Metaphysik* den Begriff des Unwissens bei Schopenhauer als möglichen Ort der Befreiung von allen Werten. So ist es nach Schopenhauer der Wille, der den Menschen zur Handlung verleitet. Dieser Wille unterliegt jedoch immer einem anderen und kann deshalb niemals frei sein. In diesem Sinne kann man nachvollziehen, wie für den Philosophen der *Welt als Wille und Vorstellung* die Wahrheit durch eine Elimination der Werte fortschreiten muss oder durch ein Unwissen, durch welches wir unseren Willen verwirklichen wollen, ohne dass dies je möglich wäre.

Aus dieser ersten Betrachtung erkennt man die Relevanz, die in der Diskussion eine theoretische Dimension eingenommen hat, die das *frei sein* vorzieht und das *frei handeln* vielleicht noch nicht einmal zulässt. Doch muss man sich Schopenhauers Willensmetaphysik und dem daraus folgenden Pessimismus nicht anschließen. Aber gerade zufolge einer solchen ontologischen Vorrangstellung, ist die Frage, die sich aufdrängt und die unsere Existenzen im Innersten betreffen kann: Wie geht man von der Theorie zur Praxis über? Ist es überhaupt möglich, von der Freiheit als ontologischem Prinzip zum freien Handeln zu kommen?

Es lohnt, für einen Moment auf jenem schwierigen Terrain zu verweilen, das sich aus dem *Zwischen* bildet, welches das Sein und das Handeln und damit auch die theoretische und die praktische Philosophie trennt und vereint. Verschiedene Vortragende haben mit ihren Beiträgen versucht, die Dimension des *Zwischen* als natürliches Habitat der Freiheit zu thematisieren. Für **Morten Sørensen Thaning** kommt der mittlere Grund durch die Verbindung von Freiheit und Verantwortung zum Ausdruck, als Eintritt in eine andere Dimension durch die Erfahrung des Fremden und die Verantwortung diesem gegenüber. Diese Verantwortung konkretisiert sich aber in der Ansprechbarkeit für die Forderung, Gründe für das Handeln zu geben. Durch diese positive und emanzipatorische Öffnung für eine Begründung wird erst die Verantwortung gegenüber anderen erreicht: Freiheit verwirklicht sich in der intersubjektiven Dimension des *Zwischen*, zwischen Menschen und damit im Raum der Gründe. Freiheit als Freiheit von und gegenüber anderen bildet so zwar nicht ein ontologisches Fundament, aber den vielleicht anschaulichsten Bereich menschlicher Freiheit.

Wie Freiheit konkret in sozialen Kontexten aussehen kann, hat **Johannes Krämmer** mit seinem Beitrag *Individuelle Freiheit beim frühen Georg Simmel* beschrieben. Krämmer erinnert so daran, dass bei aller theoretischen Betrachtung und Forderung nach verantwortlicher Begründung des eigenen Handelns die Erfahrung von Freiheit und Unfreiheit in ganz konkreten (sozialen) Zusammenhängen zu suchen ist. Zwischen Theorie und Praxis ist auch das von **Stefan W. Schmidt** untersuchte Konzept der »Metontologie« bei Heidegger zu verorten. Nach *Sein und Zeit* ist Metontologie Heideggers Versuch, sich über den Sinn von Ontologie unter der Maßgabe klar zu werden, dass das menschliche Dasein frei zu handeln vermag. Kausalität wird so jedoch zum Freiheitsproblem *par excellence*, das in Heideggers Lektüre immer zugleich ontologisch gegründet und in die Beschreibung eines Geschehens zurückgenommen ist. Dadurch tritt an die Stelle des Gebens von Gründen die Bindung an ein ontologisches Geschehen der Begründung.

Nicht durch vernünftige oder ontologische Begründung, sondern auf ganz eigene Weise erkundet **Austin Morrell** das *Zwischen* von theoretischer und praktischer Philosophie. Morrell sucht im Anschluss an die Hegelsche Geistesphilosophie eine lebensweltliche Freiheit zu bestimmen, wie sie sich in der Entwicklung einer individuellen Lebensform zeigen kann. Sein Essay – *Style and Reason: Articulating a Practical Philosophy of Freedom* – setzt beim Begriff der Subjektivität an,

um zu veranschaulichen, wie das Hegelsche Bild eines intersubjektiven und sich als Individuum erst bildenden Ichs eine wichtige Komplikation der Freiheit im Übergang von Sein und Handeln darstellt. Morrell versucht zu zeigen, dass in jenem Bereich, in dem die Freiheit das Sein im Lauf der Geschichte ist, der *Stil* jener gemeinsame Grund und Kreuzungspunkt zwischen den metaphysischen Bedingungen der Freiheit und Freiheit als Selbstbestimmung sein kann.

Denselben gemeinsamen Grund von Theorie und Praxis betrachtet **Thomas Khurana** nicht aus einer ästhetischen, sondern aus einer sozialphilosophischen Perspektive: Normativität und Freiheit bilden für Khurana das »Paradox der Autonomie«, das zwischen der Bindung an Normen und der Wirklichkeit der Freiheit vermittelt. Genau jenem »Paradox der Autonomie« kann man auch in **David Farrell Krells** Beitrag *Freedom, Imputability, Cruelty* begegnen, jedoch in einer kritischen Wendung, die in jenem Wortspiel kondensiert, mit dem Krell seinen Vortrag begann: »You, Kant, always get what you want«. Kants Denken der Autonomie schließt Gewalt keineswegs aus, sondern dient zu ihrer Begründung, so dass das freie Subjekt von vornherein ein der Gewalt unterworfenen ist. Dass geteilte Freiheit Subjektivität im Moment ihres intersubjektiven Entstehens bedroht, untersucht auch **Gerhard Thonhauser** in seinem Beitrag. Thonhauser versucht Judith Butlers Sozialontologie als Freiheitstheorie zu lesen, derzufolge sich ein freies und vernünftiges Subjekt, das zu Autonomie und Verantwortung in der Lage wäre, nicht nur erst konstituieren muss, sondern prekär bleibt.

Die so angesprochenen Probleme verdeutlichen, dass es für Freiheit zwischen Menschen nicht nur eine Theorie der Autonomie und der Normativität, sondern auch eine Theorie der Gerechtigkeit braucht, die das verantwortliche Handeln leiten kann. Zwei Beiträge widmen sich dem Verhältnis von Freiheit und Gerechtigkeit: Den freiheitstheoretischen Kern der Rawlschen Gerechtigkeitstheorie arbeitet **Dietmar Köhler** in seinem Beitrag im Anschluss an Kant heraus. **Tilo Wesche** widmet sich diesem Zusammenhang dagegen nicht im Rückgang auf Kants Autonomieverständnis, sondern auf Lockes Eigentumstheorie. In der Frage nach der Rechtfertigung von Eigentum wird so deutlich, dass Freiheit nicht nur die Bindung an die eigene Vernunft, sondern einen politischen Prozess zur Sicherung der gleichen Freiheit aller – und damit einen fairen Prozess der Gerechtigkeitsfindung – fordert.

Zurück zur Theorie führen die beiden nächsten Beiträge des Ban-

des: **Volker Gerhardt** geht in seiner *Naturgeschichte der Freiheit* dem Grund der kollektiven wie individuellen Freiheit des Menschen in der Natur nach. Durch seine genetische Betrachtung verortet Gerhardt so Debatten um Freiheit und Determinismus und argumentiert für eine Kontinuität anstatt eine kategorische Trennung beider Phänomenbereiche. Wenn es aber eine solche Kontinuität gibt, dann muss sie sich in der Reflexion auf unser Erleben von Freiheit im Handeln auch in einer theoretischen Lebensform erweisen. Dass Freiheit in diesem Sinne nicht nur eine soziale und politische Handlung ist, sondern ihr auch Reflexion und Sachbezug eigen ist, sie daher in sich immer schon Theorie ist, untersucht **Lars Leeten** in *Was bedeutet eigentlich »freies Urteilen«? Über den Sinn von Zurechnungen in theoretischen Praktiken*. Leeten überschreitet damit auf andere Weise ein praktisches Freiheitsverständnis in eine Theorie der Theorie. Einen ganz ähnlichen Zugang wählt **Tobias Keiling** im Anschluss an Husserl, wenn er die Rolle diskutiert, die die Freiheit in der Entwicklung der phänomenologischen Methode in Husserls *Ideen* ... spielt. Als Freiheit zur Phänomenologie ist phänomenologische Freiheit primär eine theoretische oder epistemische Freiheit.

Zwei Beiträge nehmen zuletzt die kulturelle Reflexion und Verankerung von Freiheit in den Blick: **Gianni Vattimo** wählt einen religionsphilosophischen Zugang zum Begriff der Freiheit in Anlehnung an das Problem des moralisch Bösen. Vattimo orientiert sich explizit an den christlichen Evangelien und plädiert in Anlehnung an diese für eine Konzeption, die das Böse als notwendige Vorbedingung der Freiheit auffasst. Das Böse wäre demnach die Abgründigkeit menschlicher Freiheit und nicht ein substantiviertes Böse: Das Böse an sich *gibt es* nicht, aber es gehört zu unserer Freiheit, böse sein zu können.

Eine maßgebliche Erweiterung des Diskurses über Freiheit in diesem Band liefert der Beitrag von **Choong-Su Han**, und zwar in zwei Richtungen. Wenn bereits Vattimo den Bezug zwischen Freiheit und Religiosität in der christlichen Tradition betont hatte, begibt sich Han in seinem Text ganz ähnlich auf die Suche nach einem ursprünglichen Begriff der Freiheit in einem klassischen Text des asiatischen Daoismus, nämlich im *Zhuangzi*. Durch eine interpretierende Untersuchung dieser Schrift zeigt Han, inwiefern die geläufige Meinung eines (historischen) Ursprungs des Begriffs der Freiheit in der europäischen Kultur gegenüber der asiatischen sich als problematisch erweist: Dass in verschiedenen Passagen dieses Textes Freiheit im Sinne negativer Hand-

lungsfreiheit thematisiert wird, ist nicht zu leugnen. Auf diese Weise entpuppt sich die Diskussion über Freiheit in ihrem praktischen und theoretischen Sinne nicht nur für die europäische Tradition der Philosophie, sondern auch für ein richtiges Verständnis des ostasiatischen Denkens als von Belang.

* * *

In den drei Tagen der Diskussion um das *Frei sein, frei handeln* wurden verschiedene Wege der Reflexion beschritten: Der Begriff der Freiheit erwies sich dabei auf produktive Weise als mehrdeutig und zur Verbindung ganz verschiedener Fragerichtungen als hilfreich. Diese kurze Einleitung soll, wenn auch nicht ausführlich, einen Eindruck von den in diesem Band vorliegenden Beiträgen und von den geführten Diskussionen vermitteln. Ich hoffe, dass sie ausreicht, um den Geist der Tagung nachvollziehen zu können und um zu verdeutlichen, wie fruchtbar es sein kann, sich Fragen zur Freiheit aus allen Bereichen der Philosophie zu stellen. Das Thema ermöglicht es, verschiedene Denkschulen zu verbinden, Konstanten, Widersprüche und Unterschiede hervorzuheben und letztendlich zu versuchen, einen dynamischen Begriff der Freiheit zwischen Theorie und Praxis, zwischen Handeln und Sein zu bilden.

Zuletzt bleibt mir noch, im Namen aller Organisatoren – Diego D’Angelo, Sylvaine Gourdain, Choong-Su Han, Jakob Heller, Tobias Keiling, Nikola Mirković und ich – der *Internationalen Graduiertenakademie* (IGA) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg für die großzügige finanzielle Unterstützung zu danken. Dank ebenso an das Philosophische Seminar und die Fachschaft Philosophie der Universität, die beide die Organisation dieser ersten Freiburger Graduiertentagung mit großem Engagement unterstützt haben. Wir danken ebenfalls den vielen Freiwilligen, die beim Peer Review der eingesandten Beitragsvorschläge und bei der Ausrichtung der Tagung geholfen haben.

Sara Fumagalli

Februar 2013